

Aufschwung Ost

Kreative und die EZB verändern das Frankfurter Ostend. Der heterogenste Stadtteil von Frankfurt bietet quirliges Leben neben Oasen des ruhigen bürgerlichen Wohnens

Jeder Frankfurter war schon einmal im Ostend: Der Zoo befindet sich dort. Das Künstlerhaus Mousonturm ebenfalls, einer der angesehensten Veranstaltungsorte der Stadt. Und auch die Dippemess, der größte Frankfurter Jahrmarkt, der ursprünglich, wie der Name sagt, ein Topfhandel war. Aber im Ostend wohnen? Das geht auch. Und es geht sehr gut.

Rund 26 000 Einwohner hat der Stadtteil, der am Main beginnt und sich westlich bis zur Innenstadt und im Norden bis nach Bornheim zieht. Das Ostend, im 19. Jahrhundert als „östliche Außenstadt“ außerhalb der Stadtmauern gegründet, hat eine jüdische Tradition: Bis zum Zweiten Weltkrieg stand hier die orthodoxe Synagoge; am Röderbergweg befand sich das jüdische Waisen- und Krankenhaus. Diverse Stolpersteine, in den Boden eingelassene Erinnerungsmarken, erinnern vor Ostend-Wohnhäusern an deportierte jüdische Bürger, die in der Großmarkthalle zusammengetrieben und von dort in Konzentrationslager abtransportiert wurden.

Ein Ort für Musik und Literatur

Das Ostend ist wohl der heterogenste Stadtteil Frankfurts überhaupt. Auf kurzer Strecke gibt es hier die unterschiedlichsten Entdeckungen und Erfahrungen zu machen. Und es ist ein Stadtteil, der in ungeheurem Maße einem Wandel unterworfen ist. Das liegt unter anderem daran, dass die Europäische Zentralbank (EZB) ihr neues Gebäude in den gewaltigen Bau der unter Denkmalschutz stehenden Großmarkthalle hineinbauen wird – der Zeitpunkt des Baubeginns ist noch offen. Doch auch schon in den Jahren zuvor hat sich die Veränderung des Ostends von einem eher misstrauisch beäugten Quartier hin zu einem Wohnort mit großer Lebensqualität angedeutet.

Die Hanauer Landstraße erfuhr in den Neunzigerjahren eine ungeheure Aufwertung: Rund um das alte Union-Brauhaus entstanden Clubs und Bars, Agenturen und andere Kreative siedelten sich an. Auch die Romanfabrik, ein Ort der Literatur und der Musik, fand hier ein neues Domizil. Vorher residierte sie in einem Keller in der Uhlandstraße und ist somit innerhalb des Ostends umgezogen. Und in unmittelbarer Nähe der Großmarkthalle hat das Frankfurter



Neben der Großmarkthalle entstehen die EZB und Mainbow.

NAJ APOLLO



Gediegene Mehrfamilienhäuser in der Uhlandstraße.

CHRISTOPH SCHRÖDER

Literaturhaus im Prachtbau der rekonstruierten Stadtbibliothek ein neues Domizil gefunden. Direkt gegenüber liegt das „Sudfass“, ein stadtbekanntes Bordell, das vor knapp einem Jahr dichtmachte. Das ist das Ostend. Am Mainufer ist eine Reihe von exklusiven Solitären entstanden, Townhouses mit Blick auf den Fluss, das gegenüber liegende Sachsenhausen oder auf die Stadt.

Bunt gemischte Nachbarschaft

Dominique Ewert ist im Jahr 2004 nach Frankfurt gezogen. Eigentlich wollte sie nach Bornheim oder ins Nordend. Doch die Wohnungssuche dort war vergeblich; stattdessen fand sie, die als Director Public Relations bei einem Frankfurter Softwareunternehmen arbeitet, eine Vier-Zimmer-Altbaubewohnung im Ostend. „Ich habe es keinen Tag bereut, hier zu leben“, sagt sie. Die Nachbarschaft sei bunt gemischt, alles existiere hier gleichzeitig und nebeneinander, „nicht nur schicke, junge Eltern mit ihren Freitag-Taschen“. Und die Anwohnerin stellt Bewegung fest: „Seit ich hier lebe, hat sich das Ostend stetig und sichtbar verändert, und zwar ausschließlich in eine positive Richtung.“ Der Stadtteil hat nicht nur diesen quirligen Aspekt, sondern auch einen ruhigen, grünen, bürgerlichen. Der zeigt sich in den Häusern rund um den Parlamentsplatz und in Richtung Ostpark: Einfamilienhäuser, beinahe villenartige Grundstücke am Hang, darunter der Park. Und nur ein paar Hundert Meter weiter die hektische Hanauer Landstraße.

Dieser Charme ist es, der auch Wilhelm Guth für das Ostend einnimmt. Er sitzt für die Grünen im Ortsbeirat 4, der für Bornheim und das Ostend zuständig ist und lebt im Stadtteil. „Wer Gegensätze liebt, ist im Ostend richtig“, sagt Guth, und: „Wer den Puls einer Großstadt erleben will, zieht hierher.“ Steigende Mietpreise im Zusammenhang mit dem EZB-Neubau sind Guth noch nicht zu Ohren gekommen. Aber es bereitet ihm Sorgen, dass diverse Projekte im Planungsstadium stecken geblieben sind, weil die Zentralbanker den Spatenstich immer wieder hinauszögern. „Das liegt wie Mehltau über dem Viertel“, sagt Guth. Dennoch: Das Ostend hat heute viel zu bieten. Weit mehr als nur den Zoo oder die Dippemess.

Katja Kupfer/Christoph Schröder